

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

1. u. 2. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Hg., für außerhalb des Kreises Anfertigung 15 Hg., für Neulagen 20 Hg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 128.

Donnerstag, den 4. November 1909

13. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

1910 finden Gerichtstage statt:

- | | |
|-----------------|---------------|
| 1. in Annaburg: | 4. Juli, |
| 3. Januar, | 1. August, |
| 7. Februar, | 5. September, |
| 7. März, | 3. Oktober, |
| 4. April, | 7. November, |
| 2. Mai, | 5. Dezember, |
| 6. Juni, | |
2. in der Strafsanktion Lichtenburg: Jeden Donnerstag von 9 Uhr Vormittags an.
Annaburg, den 2. November 1909.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Schul- u. Kontrol-Verammlung** findet für die Mannschaften aus Annaburg am **9. November d. J. vormittags 10^{1/2} Uhr** im **Gasthof zum goldenen Ring** statt.
Annaburg, den 2. November 1909.
Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin treffen, wie jetzt festgestellt ist, zum Besuch des Kaiserpaars am 11. November in der Reichshauptstadt ein und werden bis zum 14. d. Mts. dort verweilen.

Der Kaiser empfing Sonntag mittag im Neuen Palais zu Potsdam den neu ernannten Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco in Audienz.

Die Paten des jüngsten Hohenzollernprinzen. Beim jüngsten Sohn des Kronprinzenpaares, dessen Taufe am kommenden Sonnabend stattfindet, haben Patenstellen übernommen: das Kaiserpaar, der König von Württemberg, der König von Rumänien,

Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, die Großfürstin Nikolaus Michailowitsch und Michael Nikolajewitsch von Rußland, Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, Prinz Oskar von Preußen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Herzog Karl Theodor von Bayern, General Graf Zeppelin und Oberbürgermeister a. D. Freiherr v. Feige.

Der frühere Reichskanzler Fürst Bülow ist in Rom eingetroffen, wo er mit seiner Gemahlin den Winter verbringen wird. In einer Unterredung erklärte der Fürst alle Gerüchte von seinem Wiedereintritt in ein Reichsamt für erfunden.

In der ersten Hälfte des laufenden Etatsjahres haben die Zölle und Steuern einen Ueberschuß über den Etatsanlag von 54,6 Mill. Mk. gebracht, und zwar die Zölle 28,4 die Börsensteuer 17,7 Mill. Mk., die Branntweinverbrauchsabgabe 15,8 Mill. Mk., die Zuckersteuer 3,2 Mill. Mk., die Erbschaftsteuer 2 Mill. Mk., die Haarcsteuer, die Schankwein- und die Lottersteuer je etwas über 1 Mill. Mk. Mindererträge ergaben die Brausteuer (2,5 Mill. Mk.) und die Tabaksteuer (1,1 Mill. Mk.) Beeinträchtigt sind diese Erträge ohne Zweifel durch die neue Reichsfinanzreform.

Die Gebäudesteuerveranlagung in Preußen muß alle 15 Jahre revidiert werden. Das kommende Jahr bringt wieder eine derartige Revision. Die Vorbereitungen dazu werden schon längere Zeit betrieben und verlaufen 4^{1/2} Mill. Kosten. Sollte man das nicht billiger machen können? Die Gebäudesteuer verbleibt bekanntlich den Gemeinden, so daß diese ein besonderes Interesse daran haben, die Unkosten möglichst einzuschränken.

Der Arbeitsmarkt im September zeigt ein etwas günstigeres Bild als der im Monat vorher. Die Anzeichen einer Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit haben sich amtlicher Feststellung zufolge vielfach verstärkt und in einigen Gewerben zu reger Beschäftigung geführt.

Frankreich. In Marinekreisen ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Schiffspanzerung

das Schiff gegen die modernen Angriffswaffen nicht genügend schützt. Man geht daher mit dem Gedanken um, gleichmäßig geschützte Schiffe von 22000 bis 23000 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 20 Knoten zu bauen. Diese Panzerschiffe würden pro Stück jedoch 65 Millionen Francs kosten, während für die ihrer Vollendung entgegengehenden Panzer nur je 48 Millionen vorgezogen sind.

Griechenland. Die an und für sich schon verworrene Lage in Griechenland ist durch die bereits mitgeteilte Revolte des Kapitänleutnants Tzappalos noch verwickelter worden. Dieses Vorgehen eines jugendlichen Feuerkopfs ist ja nur eine kleine Eruption inmitten der vulkanischen Vorgänge, die in Griechenland jetzt an der Tagesordnung sind. Die Opposition der Marineoffiziere gegen den Militärverband, der nur von Offizieren der Landarmee gebildet wird, nahm ja schon in den letzten Tagen enfiere Formen an. Die Flotte war von der Uiga von Anfang an ausgeschlossen. Die Marineoffiziere sollten denn von den Kameraden im Heere gegebenen Respekt vertragen, daß ihre Interessen schon mit wahrgenommen würden. Da das aber nicht gelang, verlangten endlich die jüngeren Marineoffiziere unter deutlichen Drohungen, daß die früheren Flottenkommandanten, die nicht aus der Marineakademie hervorgegangen sind und infolgedessen nicht die nötige technische Bildung besitzen, kurzerhand entlassen würden.

Die hierauf folgenden erregten Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß sich die griechische Regierung bereit erklärte, diesen „Wühler“ entgegenzunehmen und zahlreiche höhere Seeoffiziere zu verabschieden. Trotzdem hatten die Befehlshaber und die Mannschaften mehrerer Torpedojäger unter der Führung des Kapitänleutnants Tzappalos sich gegen die Militärs und die Regierung aufgelehnt und sich gewaltsam des Marinearsenals auf Salamis bemächtigt.

Tzappalos hatte zuerst nur neun Offiziere um sich gehabt, denen sich aber später noch zehn andere und 300 Matrosen angeschlossen. Die Regierung ent-

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Hilda war mit allen Zeichen des Entsetzens in die Höhe gefahren, sie schaute halb ängstlich auf den Doktor, der nervös an seinem Schnurrbart zupfte, während Sennebach die Hände zusammenschlug. „Ach, Alte, was redest du für Zeug.“ schrie er, überlaut lachend, „ha, ha, ha, das ist köstlich, nicht Doktor? Der „Freischütz“ von Wagner! Siehst du, ich verstehe nicht viel von solchen Sachen, und ins Theater gehe ich auch nicht, denn da bekommt man den ganzen Abend keinen trinkbaren Tropfen, aber das weiß ich doch, daß Wagner in seinem Leben keinen „Freischütz“ komponiert hat. Es war ein gewisser Weber, wenn ich nicht irre.“

„Mama hat sich bloß versprochen,“ rief Hilda, schnell gefast, dazwischen.

„Natürlich, das Kind hat recht, man kann so etwas leicht verwechseln,“ sagte Frau Sennebach, und warf ihrem Manne einen wütenden Blick zu. „Was du um jede Kleinigkeit gleich für Lärm schlägst!“

„Na, ja,“ meinte der Seifenfabrikant trocken, aber doch etwas flehlaun, „von dem, was man nicht versteht, soll man halt nicht sprechen.“

Dem jungen Arzt fanden schier die Haare zu Berge bei den Aeußerungen dieses „funstverständigen“ Publikums. Er wollte gehen, aber er erinnerte sich noch rechtzeitig, daß er ja den eigentlichen Grund seines Kommens noch gar nicht berührt

hatte; nach der Krankheit Frau Sennebachs zu fragen, ließ man ihm gar keine Zeit.“

„Nicht wahr,“ wandte Hilda sich eben wieder lebhaft an ihn. „Sie besuchen doch morgen Abend sicher den Kaffinoball? Ich freue mich riesig, denn ich glaube, Sie sind einer der besten Tänzer! O, es wird herrlich sein!“

Sie schien es als selbstverständlich vorauszusetzen, daß Sigmund mit ihr tanzte, so viel sie Lust hatte.

Der Doktor seufzte leise, aber Hilda hatte es doch gehört. Sie sah ihn prüfend von der Seite an.

„Macht Ihnen das Tanzen kein Vergnügen?“

„Ach nein,“ gestand er offen.

Hilda verzog schmelzend den Mund, wie ein Kind, dem man seinen Willen nicht tut.

„Dann werden Sie wohl gar nicht hingehen?“

„Wie die Verhältnisse einmal liegen, werde ich leider gezwungen sein, den Ball mitzumachen; denn ein junger Anwärter wie ich, muß jede Gelegenheit wahrnehmen, mit der Gesellschaft bekannt zu werden; und das kann man am leichtesten auf einem solchen Ball.“

„Ja, da haben Sie recht,“ pflichtete Frau Sennebach eifrig bei, denn sie erblickte in dem jungen Doktor einen flotten Tänzer für das Döchterchen, das ungewöhnliche sei schon bei mandem Balle das Mauerblöschchen hatte spielen müssen, trotz der kostbaren Toilette, die das „Kind immer trug. Denn die Eltern ließen es sich etwas kosten, ihre

Tochter „sein“ zu machen. Man konnte sich's ja erlauben.“

„Ich werde Sie allen meinen Bekannten vorstellen und empfehlen,“ begann die Mutter Hilda wieder. „Es sind sehr vornehme Familien dabei, Sie werden sich leicht überzeugen. Da ist zum Beispiel die Frau Rechnungsrat Meier, die Frau Oberbuchhaltersgattin Rosenzahn, die Oberlehrers, die Kauslerats, die Untmanns und noch viele andere, die mit uns befreundet sind.“

Der Doktor nahm sich im Stillen vor, die Nähe der Frau Seifenfabrikantengattin möglichst zu meiden, denn es bedeutete kaum eine Empfehlung von dieser Frau vorgestellt zu werden. Nachdem er endlich etwas für die „erregten“ Nerven verschrieben hatte, versuchte er fort zu kommen.

„Ich muß noch einen Besuch machen!“ entschuldigte er sich, als man ihn wiederholt aufhalten wollte.

„Wohin gehen Sie?“ erkundigte sich Hilda.

„Nebenan, zu Frau Abendrot. Eva war heute Mittag da und hat, ich möchte nach ihrer Mutter sehen, sie sei schon einige Tage leidend.“

„Warten Sie doch einen Moment, ich komme mit!“ sagte Hilda schnell, „ich möchte Eva für morgen zum Ball einladen; sie hat noch niemals einen mitgemacht.“

Frau Sennebach zog ihre Tochter zu sich heran und küßte ihr zu:

„Was fällt dir ein, Eva einladen zu wollen! Soll sie dir die Tänzer wegnehmen, die ohnedies sehr rar sind?“

schloß sich sofort nach der Kunde von dem revolutionären Vorgehen des Typaldos zu den schärfsten Maßnahmen im Einverständnis mit der Leitung des Militärverbandes. Ein Ultimatum Typaldos wurde nicht beantwortet. Die Offiziere und Mannschaften des Panzergeschwaders blieben treu. Die Besatzung des Althen wurde mobilisiert und besetzte die umliegenden Punkte; Salamis wurde von der Flotte blockiert. Schließlich gelang es auch, das Arsenal zurückzuerobern.

Um der Meuterei des ehregeizigen Marinekapitäns Herr zu werden, hat es erster Gegenmaßregeln bedurft; es hat dabei sogar einen regelrechten Geschüßkampf abgegeben, wobei eines der Torpedoboote, die Typaldos in seine Gewalt zu bringen verstanden hatte, beschädigt wurde. — Nach neueren Meldungen darf die Marinerevolte jetzt als völlig beendet und gescheitert betrachtet werden. Die Unteroffiziere und Mannschaften der meuterischen Torpedoboote haben sich ergeben. Von den Offizieren, die an dem Aufstand teilgenommen haben, sind 9 verhaftet. Die Kruppen von Althen sind in ihre Kasernen zurückgeführt. Kapitän Typaldos und drei andere Offiziere sind flüchtig.

lokales und Provinzielles.

Bei der diesjährigen Tagung der Kreisynode Torgau stand u. a. auf der Tagesordnung ein Bericht des Vorsitzenden über die Friedhöfe im Kirchenkreise und die Beerdigungsstellen, der einen recht anregenden Ueberblick über die in der Synode noch nicht behandelte Angelegenheit bot. Es sei einiges Beachtenswerte hervorzuheben. Fast überall befinden sich Eingänge und Einfriedigungen der Friedhöfe in gutem Zustande, aber es fehlen fast überall die Friedhofskapellen zur Unterbringung der Leichname, ein Nachteil, besonders fühlbar für Familien in beengten Wohnungen. Die Grabinschriften lassen mit ihren Reimereien oft zu wünschen übrig, weil bei ihrer Auswahl der Drispator nicht um Rat gefragt wird, wie es doch in der Ordnung ist. Alte Grabdenkmäler, Zeugen derer, die vor uns waren, sind unter Obhut zu nehmen und nicht etwa als Baumaterial zu verwenden. Was die verschiedenen Beerdigungsstellen betrifft, so soll kein Unterschied zwischen arm und reich gemacht werden. Vielerorts besteht die Sitte, an die Schulfinde während des Gesanges vor dem Trauerhause Geld zu verteilen. Das ist eine Störung der Anbacht, die unbedingt abzuschaffen ist. Das Geld kann dem Lehrer zur Verteilung überlassen werden. Der Vorsteher ist ersucht, mit dem Gedächtnis, das als Inzident eines Holzkreuzes auf dem Friedhof ertrunkenen Schiffer in Westerland zu lesen ist: „Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit gepült zum Edeleiland, voll Unsal und voll Gezeile, bis heim uns holt der Heiland. Das Vaterhaus ist immer nah, wir wecheln auch die Loh, das ist das Kreuz auf Golgatha, Heimat für Heimatlose.“ Die Behandlung der vom Konfessionsrat gestellten Aufgabe: „Diejenige Beschlüsse der letzten sächsischen Provinzialsynode von 1908, die für das kirchliche Gemeindeglied von Bedeutung sind, sind in einer geeigneten Uebersicht namhaft zu machen und in ihrer Tragweite für das kirchliche Gemeindeglied an das Licht zu stellen“, erledigte Herr Gymnasialdirektor Schmidt.

Alfag. Bei einer am vergangenen Donnerstag abgelaufener Revier abgehaltenen Jagd wurden 48 Hasen und 10 Rebhühner erlegt.

Gilda lächelte boshaft.
„Das wird sich finden!“
Dann wandte sie sich wieder an den jungen Mann. Ueber sein hübsches Gesicht flog es wie Sonnenchein.
„Glauben Sie, daß Eva die Einladung annehmen wird?“
„O, ich denke doch, — vorausgesetzt, daß sie ein passendes Kleid besitzt. — Nun, am Ende kann sie ja eins von mir anziehen, ich werde ihr's anbieten.“
„Tun Sie das lieber nicht, — es könnte sie verletzen,“ hat der Doktor sie dringend, daß Gilda ihn aufmerksam betrachtete. In ihren Augen glühte etwas wie Haß auf, — sie war sich dessen wohl selbst nicht bewußt — aber Eigmund machte sich seine Gedanken darüber.
Dann verließen sie zusammen das Zimmer und traten in das nebenan liegende Haus, wo Gilda zu ebener Erde nach kurzem Anklopfen eine Tür öffnete und mit ihrem Begleiter über die Schwelle schritt.

Einen Augenblick zögerte der Doktor, bevor er Eva die Daad reichte. Er verglich im Geiste das überreich und dennoch geschmacklos möblierte Zimmer, welches er eben verlassen hatte, mit diesem einfachen Stübchen. Fast wohnend berührte ihn diese Einfachheit. Mit wenig Mitteln war hier ein wohlliches, behagliches Heim geschaffen! Auf dem Fensterrahmen standen einige Blumentöpfe mit blühenden Veilchen, die das Gemach mit süßem Wohlgeruch erfüllten. Die atmödischen, aber glän-

Durch einen Sienenstich ein Auge eingebüßt, hat der Auszügler Birle in Arien. Die Pupille des Auges wurde von dem Stich getroffen. Der bedauerndere Mann begab sich in die Klinik nach Halle, jedoch konnte ihm Hilfe dort nicht gebracht werden, die Sehraft des Auges ist verloren.

Torgau, 28. Okt. Diebstahl. Der Burische Kemmer eines hier wohnenden Hauptmanns benutzte die Abwesenheit seines Vorgesetzten, um in dessen Wohnung gemeinsam mit einem Kameraden aus verschlossenen Behältern einen Betrag von etwa 800 Mark zu entwenden. Die leichtsinnigen jungen Leute verpragten hiervon etwa 300 Mark am Sonntag in hiesigen Lokalen mit Damenbedienung. Die Täter sind in Haft genommen worden.

Halle, 27. Okt. Als gestern vormittag die Fahnenaktion unserer 36er von der Vereidigung der Rekruten die Fahnen abstrafte, erlaubten sich in der Geißstraße zwei Burischen, ein paar Arbeiter, die Soldaten zu verhöhnen. Einer stieß einen Krüßler mit der Faust sogar vor die Brust. Der führende Offizier hatte den Vorfall bemerkt und winkte einen Postkutschmann herbei, der die Burischen festnahm und zur Polizeiwache in der Klosterstraße führte.

Schlieben. Verunglückt ist am Montag nachmittag der Dienstknecht Mendorf. Als A. einen mit Mühen beladenen Wagen besetzen wollte, rutschte er ab und kam so unglücklich zu Fall, daß ihm beide Beine überfahren wurden.

Koswig, 29. Oktober. Wieder ein Ausbruchsvorfall des Einbrecherkönigs Kirsch. Nach einem sehr bestimmt auftretenden Gerücht soll der berüchtigte Kirsch in der hiesigen Straßstraße einen neuen Ausbruchsvorfall unternommen haben, der aber noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt wurde. Es sollen jetzt aber ganz besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden sein.

Aus dem Sackweitz, 29. Okt. Das Auge der Zollbeamten. Keiner dieser Tage zwei Steuerbeamte in ein im hiesigen Kreise belegenes Dorf, um bei den Gastwirten die Vorräte der Spirituosen zu kontrollieren. Nachdem diese alle Mäulichkeiten des Saules und jedes als Verdacht geeignetes Gefäß u. s. w. durchgesehen hatten, kamen sie auch in den Kohlenstall. Klettert da ein Beamter auf den großen Kohlenporrat, lücht kurze Zeit und findet eine Flasche Likör und bald darauf noch drei Stück. Durch einen herbeigeholten Mann wird nun der ganze Haufen herbeigeholten Mann und schließlich werden noch zwölf Flaschen zutage gefördert. Während dieser Arbeit geht einer der Beamten zu einem Landwirt, dessen Sohn in einem Nachbarort eine Gastwirtschaft betreibt, sucht und findet nichts nach oberflächlichem Suchen. Nachdem die Beamten dem betreffenden Gastwirt ihre Aufmerksamkeit gemacht haben, kehren sie zu dessen Vater zurück, suchen noch einmal gründlich und finden ein großes Faß Branntwein im Keller und in einem Haufen gereinigten Korn diverse Liköre, welche Baren der Nachversteuerung vorenthalten werden sollten. Die Steuerhinterziehung wird den Beteiligten außer dem Spotte etwas teuer zu stehen kommen.

Lothardt bei Klöße, 29. Okt. Ein Kirchenstreit ist hier in letzter Zeit ausgebrochen. Bis jetzt wurde nämlich, einem alten Gerakommen zufolge, der Kirchenbienst in unserm Orte durch den Lehrer in Hohen-Genningen versehen, trotzdem Lothardt doch auch ein Lehrer hat, dem es an der nötigen musikalischen Begabung durchaus nicht fehlt. Nun ist die Lehrerstelle in Hohen-Genningen am 1. Okt.

zend polierten Möbel, alles reinlich sauber gehalten, die blütenweißen Vorhänge, das Nischchen in der mit Epheu umwundenen Nische, der hölzerne Vogelbauer, alles stimmte harmonisch zusammen und dachte gut zu der schlanken Mädchenform in dem dunklen, einfachen enganliegenden Kleide, mit dem schlicht gecheitelten Haar, das, in zwei dicke Zöpfe geflochten, wie ein Kranz um den fein geformten, feinen Kopf gesteckt war. Ein Vergleich zwischen beiden Augenbrenninnen, die sich jetzt gegenüber standen, mußte unbedingt zu Was Gunsten ausfallen. Das zarte, etwas blasse Gesichtchen des jungen Mädchens mit den braunen, samtartigen Augen bildete einen starken Gegensatz zu der blonden, sehr selbstbewußt auftretenden Gilda, deren Wangen glühten und deren unruhige Blicke von einem zum andern flogen, als wollten sie irgend etwas erfahren. Es dünnte ihr, daß der junge Mann die kleine Hand Evas viel länger in der seiniger besitzt, als eigentlich notwendig gewesen wäre und daß Hölle und Blässe rasch hintereinander auf dem schönen Gesicht der Freundin wechselten. Doch das war nur ein kurzer Augenblick, denn schon im nächsten fragte der Doktor: „Wie befindet sich Ihre Mutter, Eva?“

„Ich danke, es geht etwas besser, — wenigstens behauptet sie es, — aber ich fürchte, sie will besser scheinen, als sie sich fühlt; denn sie weiß, wie sehr ich mich ängstige. Die arme Mutter sieht so furchtbar blaß aus. Appetit fehlt gänzlich, mir ist so bang, daß ich es kaum sagen kann.“
Der Doktor schritt zum Nebenzimmer, das ihm

neu besetzt worden, und die Lothedter wollen den neuen Genninger Lehrer nicht als ihren Kantor und Küster anerkennen, sondern verlangen, daß der Lothedter Lehrer den Dienst bekommt. Da dies vorderhand nicht so schnell geht, wird bis zur Erlebung ihrer Wünsche — gestreift.

Osternode, 28. Oktober. Ein Hirschfuch gestohlen. Im Südhazforste bei Lauterberg haben dieser Tage Diebe eine 130 Pfund schwere, vom Forstaufseher Wendeborn erlegte Hirschfuch gestohlen und weggeschleppt. Bis jetzt sind die Diebe nicht ermittelt.

Saalfeld, 30. Oktober. Ein poetischer Apotheker. In der hiesigen Hofapotheke findet man folgende Verse:

„Tritt, deutscher Mann, getroffen herein!
Sieht auf den Büchlein auch Latein!
Du hast nicht gern die Apotheken?
Doch ich immer, Freund, sind Hypothesen.
Nachtkingel hab ich angebracht,
Doch ich schlaf ich auch gern in der Nacht.
Gut schmecke dir stets Speis und Trank,
Doch aber werd auch manchmal krank!
Wohl besser ist's, du bleibst mir fern,
Doch kommt du her, ich dich gern.
Das alte Haus gerührt der Brand,
Das neue schätze Gottes Hand!“

Altsaalfeld, 29. Okt. Durch eine brennende Stalllaterne, die das siebenjährige Töchterchen des Bauwirts Gr. über den Hof in den Stall tragen sollte, gerieten die Kleider des Kindes in Brand. Das Feuer wurde wohl gleich erstickt, doch erlitt das Mädchen lebensgefährliche Brandwunden.

Aburg, 27. Okt. Mit Glockenklang zur Feier des sozialdemokratischen Siegwahlsfestes sind die Bewohner des benachbarten Neuland überaus froh worden. Wie die „Vorzeit“, berichtet, durchführte Hiesig, der Sieger im Wahlkampf, nachmittags mit seinem Schwiegervater die Straßen der Stadt. Abends aber erkündete die Glocken der Stadtkirche zur Feier des Sieges. Als Urheber des Unfalls ist der Gelegenheitsarbeiter Anton Greiner ermittelt worden. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Was wir Turnvereine wollen!
Folgender Aufruf wird von den deutschen Turnvereinen veröffentlicht: Wir wollen unserm Vaterland eine starke, wehrfähigste, ausdauernde Jugend heranbilden, die im Kampfe ums Dasein sich zu behaupten wisse, den Gefährdungen der Gesundheit eine zähe Widerstandskraft entgegenzusetzen habe, vor Anstrengungen nicht zurückzuckt und im Notfall entschlossen und erfolgreich unseres Volkes heiligste Güter zu verteidigen verstehe. Wir wollen nach der einseitigen Kräfteanspannung, die der Welt nur fordert, eine zweckmäßige, für Körper und Geist gleich zuträglichere Ausspannung bieten. Feiern heißt nicht untätig sein, sondern die Kräfte in anderer als der gewohnten Weise betätigen dem durch die Anforderungen der Tagespflichten in seiner völligen Entfaltung behinderten Gemüts und Geistesleben freie Bahn geben und auch Untrieb, sie zu wandeln. Wir wollen nach ernster turnerischer Arbeit ausständige Geselligkeit pflegen, die uns, insbesondere durch die Pflege des Gesanges, über die fleischlichen Sorgen und Interessen des Alltagslebens hinaushebt. Wir wollen, daß unsere Turnstätten Pflegestätten seien des Sinnes für gute Zucht und Ordnung und Sammelplätze edlen Wetters bei treuer Kameradschaftlichkeit. Wir begrüßen es als einen besonderen Vorzug unseres deutschen Turnens, daß Tausende, die ihm als Knaben und Jünglinge zu-

Eva als den Aufenthaltsort der Kranken bezeichnet hatte, und trat nach kurzem Klopfen ein. Man sah es Eva an, sie wäre gerne nachgeflit, um zu hören, was der junge Mann zu dem Zustande der Mutter sagte. Gilda mochte zu etwas voraussehen, denn sie hielt die Freundin fest und plauderte von allen möglichen, gleichgültigen Dingen, auf die Eva nur einflüßige Antworten gab. Als Eigmund zurückkehrte, trugen die großen Augen des blauen Mädchens wie in banger Frage an seinem hübschen Gesicht. Er ergriff ihre Hand und lagte in beruhigendem Ton: „Sie brauchen sich durchaus keine Sorge zu machen, Eva. Ihre Mutter wird bald wieder völlig hergestellt sein, es ist nichts Ernstliches, sie bedarf nur der Schonung und Ruhe.“
Eva lächelte dankbar zu ihm auf.

„Dann kannst du ja ruhig mit auf den Null gehen,“ begann Gilda, einen leichten Ton anschlagend, „deine Mutter beurlaubt dich gewiß gerne für den einzigen Abend.“ Eva schüttelte den Kopf.
„Ich würde dort keine ruhige Stunde haben, und könnte es mir nie vorstellen, wenn ich dem Vergnügen nachginge, während meine arme Mutter krank zu Hause liegt. Und überdies fehlt mir auch eine richtige Balltoilette, wie du wohl weißt.“

Darauf schien Gilda erwartet zu haben, denn sie fiel auffallend rasch, doch scheinbar gleichgültig ein: „Ach, wenn es weiter nichts ist, da kann ich dir helfen. Ich habe ja so viele Kleider, die unbenutzt im Schrank hängen. Da ist schnell eins zurecht gemacht, du bist ja so geschicklich in derartigen Sachen.“
Fortsetzung folgt.

geführt wurden, als reife Männer treu bleiben und sogar als Greise noch mittätig auf dem Turnplatz erscheinen, sich selbst zum Gewinn, der Jugend zum Ansporn. Die Schranken, die das Leben draußen zieht, die Verschiedenheit im Alter, Rang, Bildung, Besitz, religiösen und politischen Anschauungen, hier fallen sie und schwinden sie vor dem gemeinamen Streben, einer schönen Volksthat zu dienen. Wir wollen ein freies Geschlecht erziehen und in diesem Kraftgefühl und Selbstbewußtsein zum mutigen Wagen und zu frischer Schaffensfreudigkeit erneuern. Die Gewöhnung, den Menschen nach seinem inneren Wert zu schätzen, nicht nach äußerlichen Vorzügen, soll den Turner vor Selbstüberhebung ebenmäßig wahren wie vor Selbsterniedrigung. Wir wollen durch unsere Turnmärche und Turnspiele in freier Gottesnatur nicht nur der Engbrüstigkeit des Leibes entgegenreten, sondern auch die Freude an der Natur, die offene Empfänglichkeit für ihre wunderbaren Reize, wie überhaupt das Wohlgefallen an allem Schönen und Erhabenen wecken. Wir wollen endlich den Gemeininn fördern und die Liebe zum Vaterlande, den unmittelbar und mittelbar unsere ganze Arbeit dient. Diese unsere hohen Ziele sind es wohl wert, daß jeder deutsche Mann und Jüngling sie unterstützt. Wir fordern dieselben auf, sich unzeren Bestrebungen anzuschließen.

Ehrfurcht vor tüchtiger Arbeit.

Kinder wohlhabender Familien, von denen ängstlich jede grobe Arbeit ferngehalten wird, die wohl gar ungerührt in herrlichem Tone die Hilfe der Angestellten begehren, lernen leicht alle körperliche, alle Handarbeit geringschätzen und sehen hochmütig auf Arbeiter und Handwerker herab. Sind sie erwachsen und nehmen eine führende Stellung ein als Brotgeber, als Vorgesetzte, als Hausfrau, dann sehen sie, falls das Leben sie nicht in die Schule nahm, diese törichte Ueberhebung fort oder verflüchtigen sich mindestens durch Verkennung des Wertes ehlicher Arbeit an der Seele des Volkes. Dadurch tragen sie an ihrem Teile dazu bei, die Kluft zwischen den Gliedern eines Volkes immer mehr zu erweitern. Da kann eine verständige Erziehung in Haus und Schule viel Segen stiften. Einmal sollte man selbst in vermöglichen Familien Wert darauf legen, die Kinder möglichst frei von fremder Hilfe aufwachsen zu lassen. Selbständigkeit ist für die Angehörigen aller Stände ein großes Gut. Auch diese Kinder sollen in Haus und Hof, in Garten und Feld mithelfen, selbst die Hände rühren womöglich nach dem Vorgang unseres Königshauses ein Handwerk erlernen. Dann aber sollten sie zum Töpfer und zum Schmied, zum Schuhmacher und Schlosser gehen oder diese Handwerker bei ihren Verrichtungen im eignen Hause beobachten. Es gehört schon Geschick dazu, ein Brett, eine Latte, einen Pfahl kunstgerecht zu bearbeiten. Welche Wunder verrichtet ein Töpfer, ein Schmied! Welche Poesie liegt in ihrer Arbeit! Von schwierigeren Arbeiten ganz zu schweigen. Da lernt das Kind jenseits, tüchtige Arbeit achten und wird auch dem Manne im Kützel mit dem rufgeschwärtzen Gesicht und den schwieligen Händen keine Achtung nicht verlagern. Man sage ihm nur, wieviel von der Treue im Kleinen auch beim geringsten Arbeiter abhängt. Umgekehrt soll man auch versuchen dem Arbeiter- und Handwerkerfände eine Vorstellung davon zu geben, wie ernst und sauer, wie unerlässlich fürs ganze auch geistige Arbeit ist, durchaus nicht gleichbedeutend mit Müßiggang! Wie ein Arbeitergebot auch seine Sorge und Arbeit hat, oft viel schwerer,

als man ahnt. So soll Ehrfurcht vor jeder tüchtigen Arbeit schon dem Kinde eingepflanzt werden, damit Männer und Frauen sie besitzen und zum Wohle des gemeinamen Vaterlandes betätigen.

Bermischtes.

Die leidige Justiz der langen Gutnadeln bei Mädchen ist einem jungen Manne bei einem kürzlich in Großenhain stattgefundenen Tanzfränschen recht verhängnisvoll geworden. Während des Tanzens stach sich der junge Mann die Gutnadel seiner Tänzerin derart in das rechte Auge, daß dieses sogleich heftig anschwell und der Verletzte sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Wie es heißt, soll der junge Mann einen dauernden Schaden nicht davontragen. Dieser Fall zeigt aber wieder deutlich, wie verwerflich die manichal recht weit aus den Hüften von Damen und Mädchen hervorragenden Gutnadeln sind.

Die Provinz Brandenburg plant die baldige Errichtung einer neuen Irrenanstalt besonders für die Berliner Vororte und sucht dafür ein 400 Morgen großes, von Berlin leicht zu erreichendes Gelände.

Der Kanubrüder Sternidel, der noch immer nicht gefast ist, soll im Rheinland gefessen worden sein. Angeblich beabsichtigte er eine Meile von Hamm nach Köln, die Polizei erfuhr davon und nahm ihre Nachsicht sofort auf. Aber auch Sternidel roch Lunte und brachte sich sofort wieder in Sicherheit. So wird wenigstens dem „W. Vol.-Anz.“ gemeldet.

Der Streik im Mansfelder Revier flaut ab. Etwa 700 Streikende meldeten sich zur Arbeit, sie wurden auch wieder eingestellt. Das Streikkomitee sucht die geleisteten Eingangsverhandlungen mit der Grubenverwaltung durch Vermittlung des Leipziger Obergemeindeführers Dietrich wieder aufzunehmen. Der Obergemeindeführer hat sich aber noch nicht bereitfinden lassen. Die Ruhe blieb gewahrt.

Erfindungstod eines Diebes in seiner Beute. Bei dem Bestzer Salomon Parrizitz in Wirballen waren während der Nacht die Diebe in die Scheune eingebrochen und hatten etwa 40 Scheffel Roggen gestohlen. Ihre Beute schütteten sie in einige mitgebrachte Säcke und brachten diese nach dem Hofe eines 100 Meter entfernten Hauses, wo sie eine Grube herstellten, in die sie den Inhalt der Säcke ausschütteten. Dabei war einer der Diebe mit in die Grube gefallen und verschüttet worden. Morgens fand die Polizei das gestohlene Getreide und auch die Leiche des Diebes.

Es sind jetzt sechs neue Cholera-Erkrankungen in Ostpreußen festgestellt worden und wir haben somit den Beweis, daß uns trotz aller Vorkehrungsregeln die gefährliche Seuche doch ins Land gekommen ist.

Der erste Schnee ist gefallen. Aus dem Algäu, dem Rhöngebirge, dem Brocken und ebenso aus England werden Schneefälle gemeldet. Dabei waren es nicht bloß einzelne Flocken, eine ziemlich starke Decke liegt in den erwähnten Gegenden ausgebreitet. Die Brockenkuppe bietet zurzeit das Bild einer herrlichen Naureislandschaft. In den meisten Gegenden Deutschlands ist ein starker Rückgang der Temperatur eingetreten. Er scheint früh kommen zu wollen, der Winter.

Bei einer Gaserkrankung in der mit der 53. Berliner Gemeindefchule verbundenen Retoratswohnung wurde die Retoratsfrau Tretzin getötet und drei andere Personen schwer verletzt. Die Explosion war bei der gewaltsamen Öffnung der Dienstmädchenkammer der Retoratswohnung erfolgt, wo sich das Dienstmädchen durch Leuchtgas vergiftet hatte.

Wer macht das glänzendste Geschäft? Antwort: Das Hofbräuhaus in München, denn es erzielt im abgelauenen Geschäftsjahre einen Ueberschuß von 931 000 M., d. h. etwa 300 000 M. mehr, als im Etat veranschlagt war. Das ist der Ueberschuß des verfloßenen Jahres, wie wird er nun erst am Schluß des laufenden Jahres ausfallen in Anbetracht des Umfandes, das das Hofbräuhaus die billigste Bierquelle ist und bleibt.

Das bißige Frauenklaf. Im Hessenland ist Ernte. Auch die Frauen müssen im Schweiße ihres Angesichts auf dem Felde arbeiten. Die Frau Faxerier eines kleinen Dorfes tritt einmal ein altes abgearbeitetes Frauchen und bebauert sie. „Ach ja, Frau Borrück“, erwidert sie, „wenn wir arme Lit das bißige Stuchschlaf am Sonntag mit härr (hätten), dann ginge ma ganz tot!“

(Gelungen) Gläubiger (im Restaurant, einem Schuldner beiseite nehmend): „Da trifft man Sie früh um vier bei Selt . . . wo Sie sich vor Schulden nicht ausstennen!“ — Schuldner: „Ja, was will ich machen! . . . Sehen Sie, ich kann eben vor Schulden nicht schlafen!“

Litterarisches.

Auswechselfare Sutaanituren dürfen das Neucle auf dem Gebiete der praktischen Hausfchneider sein, was wohl allen unseren sparamen Hausfrauen, die sich gern ihre Zeit selbst garnieren, bisher geboten worden ist. In Heft 5 der illustrierten Familien- und Modenzeitung „Ausländer Ratgeber“ (Verlag von Robert Schönebeck, Berlin W. 30, Eisenstraße 5, vierteljährlich M. 1.95), befindet sich ein hierauf bezugnehmender, reichillustrierter Artikel, nach dem sich jede Hausfrau mit der ihr eignen Geschicklichkeit leicht die Sutaanituren selbst anfertigen vermag. Der Modenteil bringt mit vierundzwanzig Abbildungen eine Fülle sowohl eleganter als auch einfacher Modellen, der hauswirtschaftliche Teil bringt neben dem illustrierten Feuilleton „Aber das Spülen von Tisch“ einen längeren Artikel „Gehebt der Hefe zu den billigen Fleischorten“ sowie einen reichhaltigen Artikel mit zahlreichen erprobten Rezepten, die Süßbrot, Kuchen, Haus- und Zimmergarten, Gesundheitspflege, allerlei Rat schläge usw. Der Unterhaltungsteil beginnt mit einem stimmungsvollen Feuilleton und Gebidit und bietet außerdem in den Artikeln: „Das Salz in unserer Ernährung“ und „Der Kampf gegen die Krankheit“ belehrenden und festlichen Lesestoff. Die illustrierte Beilage ist diesmal dem berühmten deutschen Maler Hans Thoma anlässlich seines 70. Geburtstages gewidmet und bringt verschiedene seiner Hauptwerke in maßstabgetreuer Wiedergabe. Die Fortsetzung des spannenden Romans „Königsfinder“ von Hans Erich Fischer von Holz, sowie der Schluß der stimmungsvollen Novelle „Ein stilles Leben“ verollständigen mit dem belehrenden Schnittmuster- und Handarbeitsbogen den Inhalt des vorliegenden Heftes der oben erwähnten Zeitschrift, die ihrer Pflanzfähigkeit und Billigkeit wegen zum Abonnement nur empfohlen werden kann.

Ein wirkliche Revolution vollzieht sich augenblicklich auf einem Gebiete, das für den Haushalt so wichtig ist als wie das tägliche Brot. Die moderne Chemie bringt auch in die Waschküche ein, wo man bisher bei jedem Waschakt bei schwerer Arbeit sich abmühte, und durch anhaltendes machungsloses Heiben mit oder ohne Maschine, womöglich aber noch mit Zusatz von scharfen Mitteln, die Wäsche langsam, aber sicher zugrunde richtete. Jede Hausfrau weiß ein Lied davon singen. Dies Bild ändert sich mit einem Schlage, seitdem es gelungen ist, den Sauerstoff, den längst bekantem und bei der Waschenflechte so schon wirkenden Bleichmittel der Seife, in die richtige Form zu bringen, wie dies bei dem modernen Waschmittel Nitron der Fall ist. Was man bisher nach langer vorbereitender Mühe der Sonne draußen auf der Wäsche überlassen mußte, das man jetzt in Gestalt eines Bleites Nitron jeberzeit und mühelos zur Verfügung. Einmaliges Kochen damit genügt, und die Wäsche wird blendend weiß, ohne mit Waschbrett und Chloralkali mißhandelt worden zu sein. Der gute Ruf der bekantem Seifenfabrik von A. Thierack bürgt für die Verlässlichkeit und Unschädlichkeit dieses hervorragenden Waschmittels.

Anzeigen.

Pferdehäffel

à Zitr. 2.80 Mk. empfiehlt

E. Grimm.

Kartoffeln und Zwiebeln

hat abzugeben

E. Grimm.

Woll-Fett-Büdlinge und Sprossen

frisch eingetroffen empfiehlt

J. G. Frischke.

Lampenschirme, Fenster-Vorhänger

in schönen Mustern empfiehlt

Hermann Steinbeiß,

Papierhandlung.

Gingeweidewurm.

Spuls, Madenwurm-Leiden werden, ohne ihr wahres Leben zu erkennen, als magenkrank, blutarm, bleich u. schwinbächtig behandelt, meist ist die Wurzel des Leidens Wurmkrantheit. Die sich. Symptome zur Erkennung des Wurmslebens sind: Abgang von nadel- oder furbisähn. Gliedern u. sonst Würmern, Blässe des Gesichts, matt. Blick, blaue Ringe um den Augen, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halste, härt. Zusammenstehen des Schwitzels, Magenfaure, Sobrennen, Aufstößen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäß. Schlaf, Jucken im After, Kolliken, Stößen u. wellenform. Bewegung, heft. Schmerzen in den Gebärmern, Strickkopfen, Menstruationsstörungen. Zahlr. Atteste Geheilter beweisen die Vortziglichkeit mein. Methode. Dauer der Kur 30-60 Min. ohne Verursachung, garantiert der Gesundheit unschädlich, auch wenn keine Würmer vorhanden. Die Präparate, welche in mein. Methode zur Anwendung kommen, sind unter Garantie der Gesundheit absolut unschädlich. Bei Bestellungen ist das Alter und Geschlecht anzugeben. Abreise: H. Konechny, Spezialist für Parasitenleiden, in Klein (Aargau, Schweiz). Briefporto 20 Pf.

Zur Beförderung des Haarwuchses

empfehlst sehr wirksamen

Haarspiritus Flasche 75 Pf.

und 1.25 Mk., desgl.

Brennesselspiritus

Flasche 75 Pf., 1.00 u. 1.50 Mk.

Apothek Apotheke Annaburg.

Spielfarten

empfehlst

Herm. Steinbeiß,

Buchdruckerei.

Selbstgeröstete Kaffee's

in allen Preislagen

empfehlst **J. G. Fritzsohe.**

Original Reichels Likör-Essenzen

stets vorrätig in der

Apothek Apotheke Annaburg.

Hochelegante

Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)

vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner

Auswahl zu haben bei

H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Chocolade

u. Confitüren

hält in verschied. Preislagen und

großer Auswahl, von nur erstklassigen

Materialien vorrätig

J. G. Hollmig's Sohn.

Bettfedern

prima Qualität, empfiehlt

Seb. Schimmeyer.

Echt englische

Schweisswolle

Beste u. ergiebigste

Wolle.

Alleinverkauf

für Annaburg bei:

Carl Quehl.

Ein schlechter Magen
kann nichts vertragen
und die bedächtige Folge davon ist:
Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebel-
keit, Verdauungsstörungen, Kopf-
weh usw. Sichere Hilfe dagegen
bringen

Kaiser's
Pfefferminz-Caramellen
— ärztlich erprobt! —

Beliebt wirkendes, verdauungs-
förderndes und magenschützendes
Mittel. Paket 25 Pfg. bei:
O. Schwarze, Drogenhandlung,
Apotheker A. Eilers,
und Otto Bismann, Annaburg.

Ich richte Montags und
Donnerstags Sendungen zu
reinigender u. färbender
Artikel an die

Herr. Kunstfärberei
Königsee

Chemische Wäscherei
und bitte um gest. rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
G. Albrecht, Buchhandlg.,
Annaburg.

Fahren **Reinecke**
Hannover
Vereinsbedarfsartikel.

Vermisst

wird nie der Erfolg beim Gebrauch von
Stedenpferd-Zeerjshwefelsteife
von Bergmann & Co., Radebeul
Schulmaste, Stedenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Schaumseifen, in, Sausanschlage,
wie Zylinder, Finken, Fiedeln, Zü-
cken, Böde des Geschäfts u.
a. Sind 50 Pfg. bei: **O. Schwarze.**

Gafer Kakao
à Pfund 100 Pfg.
Bei Einkäufen eine Dose ff. cand.
Kafaghee als Probe gratis.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

20 Flaschen
ächtstes Köstritzer
Schwarzbier
für **3.00 Mk.** liefert frei Haus
Carl Mörtz.

Jede Woche
frischgeröstete Kaffee's
in nur besten Qualitäten zu billi-
gen Preisen bei
F. G. Hollmig's Sohn.

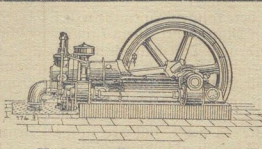
Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt
F. G. Freyche.

Apotheker Dotters'
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifigkeit
der Schweine in
wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Langjähriger
Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-
druck Dotters sind ächt, alles andere
wertlose Nachahmungen. Flasche
75 Pf. ächt zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Phosphorsaurer
Futterkalk,
beste Beigabe zum Viehfutter,
zu haben bei
R. Bengsch.

Zollinhalts-Erklärungen
hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Deutzer MOTOREN



für Gas und alle flüssigen
Brennstoffe,
wie Benzin, Benzol, Spiritus, Pe-
troleum etc., haben sich in allen
Zweigen von Industrie und Ge-
werbe bestens bewährt, sie
haben Weltruf!

Moderner Deutzer Motor.
Ueber 88 500 Deutzer Motoren mit 775 000 PS in Betrieb.
Gebrauchte Motoren 1—20 PS, wie neu vorgerichtet, unter
Garantie, stets am Lager.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ
INGENIEUR-BÜRO LEIPZIG EIGENE MONTEURE LAGER.

Hotel u. Café Stadt Berlin.
Donnerstag, den 4. November:

Bier-Abend mit Unterhaltungsmusik.
Empfehle dazu: **Pökelfleisch mit Erbsenpüree und**
Sauerkraut.
Es ladet freundlichst ein
Erich Knabe.
NB. Am Dienstag den 9. Novbr. findet meine Kirmes statt.

Damen- u. Kinder-Konfektion.
Damen-Winter-Umhänge } schwarz und
Damen-Winter-Jackets } farbig
Damen-Winter-Paletots }
Kinder-Winter-Jackets } in allen Größen
Kinder-Winter-Kragen }
Damen-Costüm-Röcke, schwarz u. farbig
in grosser Auswahl.
: Carl Quehl. :

Ansichtspostkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

Richard Hilpert
Porzellan-Malerei, Annaburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.
in hervorragenden Neuheiten.
— Nippes —
**Tafel-, Kaffee-
Bier- und Likör-
Service.**
Küchen-Garnituren
in Porzellan und Steingut.
Wassergarnituren.
Tafelaufsätze.
Vasen in Majolika, Glas
und Steingut.
Große Auswahl in
**Gebrauchs-, Luxus-
und Geschenk-
Artikeln.**
Wandteller, Büsten.
Palmenkübel.
**Wein-, Likör-, Bier-
u. Schnapsgläser.**
Stammseidel
in verschiedener Ausführung.
Gasstrimpfe und Gaszylinder zc.

Die Apotheke in Annaburg
hält vorrätig:
Selters und Brause-Limonaden, Citronensaft Flasche
25 u. 50 Pfg., **Bimbeerfaß** Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das
Pfund 60 Pfg., **Apfelwein** Flasche 50 Pfg., **unverfälschten**
Medizinal-Ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., **Mofel, Rhein-**
und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, **Portwein, Ma-**
laga und Sherry von 2 Mk. an, **feinsten Cognac** Flasche
zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., **Aromatische**
(Magenlikör) zu 0,50 u. 1,75 Mk., **Reichel's Likör-Essenzen,**
Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.

Briketts,
Marke **Gotthold,**
Sansa-Triumph
u. **Luise-Halbstein**
zu billigsten Tagespreisen
empfiehlt
G. Grimm,
früher **Miehings Wlla.**
Bestellungen nimmt auch **Herr**
R. Grimm, Mittelstr., entgegen.

Verblüffend einfach
geht das Waschen mit
dem neuen Waschmittel
„Waschbere“.
Kein Einseifen, kein Weichen!
Kein Bürsten, kein Weichen!
Garantiert frei von Chlor!
Keine Zerstörung der Wäsche.
Passend für jede Wäsche-Methode.
Kolossale Arbeits-Ersparnis!
Für Waschmaschinen ein Ideal-
Waschmittel!
Paket **25 Pfg.**
Zu haben in der
Apotheke zu Annaburg.

Zur
Selbstbereitung
von Cognac, Rum, Likören
nehmen **Reichel** einzig und allein nur
die berühmten **Original-
Reichel-Essenzen**
Marke „Lichter“
Keine Kunstprodukte!
Natürliche Destillate u. Extrakte!
Ein Versuch ist hochlohnend!
Die Ersparnis ist ungeheuer gross!
Man fordere
nur die echten **Reichel-Essenzen**
mit dem „Lichter“
und verweigere jede Nachahmung.
Otto Reichel, Berlin SO.
„Die Destillierung in saubere“
wertvolles, reichhaltigstes Buch mit
mit Hunderten erprobten Rezepten
— völlig kostenfrei! —
In Annaburg bei:
Apotheker A. Eilers.

Magdeburger
Sauerkohl,
saure Gurken,
ff. Schweizerkäse
empfiehlt
R. Bengsch.

Aufforderung.
Alle Diejenigen, welche noch mit
der Zahlung der
Graspacht
in Rückstande sind, werden hiermit
aufgefordert, dieselbe bis spätestens
Sonntag mittag am Gertrudshof
zu zahlen, anderenfalls gericht-
liche Einziehung erfolgt.
R. Oloff.

**Bürger-
Schützen-Verein.**
Donnerstag, den 4. Novbr.
Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
Däumichen.
Der Vorstand.

Bürgergarten.
Freitag den 5. Novbr.:
KIRMES.
Ergebnis ladet ein
Carl Mörtz.

Gasthof zum
Siegesfranz.
Sonntag, den 7. Novbr.:
Kirmes,
wogzu freundlichst einladet
Gustav Dubro.

Purzien.
Sonntag den 7. und Montag
den 8. Novbr.:
Kirmes
und **Tanzmusik**
wogzu freundlichst einladet
Lehmann.

Täglich frische
Knoblauchwürst
empfiehlt
A. Walther,
Altertraße 27.

Äpfel
(Danerware) verkauft
G. Klaueniger.

Es hilft!
Dies bekämpfen über 1000 An-
erkennungen von Kranken, die
unserer Limosan-Tabletten bei
Gicht, Rheumatismus
und anderen Gicht- und
erprobten. Eine Probe unseres
Mittels nebst ausführlich auf-
klärender Broschüre und An-
erkennungen, senden wir
kostenlos an alle Leidenden,
die uns per Karte ihre Adresse
mitteilen.
Chemisches Laboratorium
„Limosan“
Postfach 415, **Limbad (Sachl.)**

Bayerische
Malzextrakt-Bonbons
Paket 30 Pfg.
sowie acht russische **Knöterich-
Brust-Carmellen**
Paket 15 u. 25 Pfg.
gut bewährte Linderungsmittel bei
Güsten und Seiserkeit
hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.
Rehabition, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anfertigung 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 128.

Donnerstag, den 4. November 1909

13. Jahrg.

Amtlicher Teil.

1910 finden Gerichtstage statt:

- | | |
|-----------------|---------------|
| 1. in Annaburg: | 4. Juli, |
| 3. Januar, | 1. August, |
| 7. Februar, | 5. September, |
| 3. März, | 3. Oktober, |
| 4. April, | 7. November, |
| 2. Mai, | 5. Dezember, |
| 6. Juni, | |

2. in der Strafanstalt Eichtenburg: Jeden Donnerstag von 9 Uhr Vormittags an.
Annaburg, den 2. November 1909.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Schreib-Kontrol-Verammlung** findet für die Mannschaften aus Annaburg am **9. November d. J. vormittags 10^{1/2} Uhr im Gasthof zum goldenen Ring** statt.
Annaburg, den 2. November 1909.
Der Gemeinde-Vorsteher. Reissenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin treffen, wie jetzt festgestellt ist, zum Besuch des Kaiserpaars am 11. November in der Reichshauptstadt ein und werden bis zum 14. d. Mts. dort verweilen.

Der Kaiser empfing Sonntag mittag im Neuen Palais zu Potsdam den neu ernannten Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Wisco in Audienz.

Die Paten des jüngsten Hohenzollernprinzen. Beim jüngsten Sohn des Kronprinzenpaares, dessen Taufe am kommenden Sonnabend stattfindet, haben Patenstelle übernommen: das Kaiserpaar, der König von Württemberg, der König von Rumänien,

Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, die Großfürstin Nikolaus Michailowitsch und Michael Mikolejewitsch von Rußland, Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, Prinz Oskar von Preußen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Herzog Karl Theodor von Bayern, General Graf Zeppelin und Oberbürgermeister a. D. Freiherr v. Feinke.

Der frühere Reichskanzler Fürst Bülow ist in Rom eingetroffen, wo er mit seiner Gemahlin den Winter verbringen wird. In einer Unterredung erklärte der Fürst alle Gerüchte von seinem Wiedereintritt in ein Reichsamt für erfunden.

In der ersten Hälfte des laufenden Etatsjahres haben die Zölle und Steuern einen Ueberschuß über den Etatsanlag von 54,6 Mill. Mk. erbracht, und zwar die Zölle 28,4 die Börsensteuer 17,7 Mill. Mk., die Branntweinverbrauchsabgabe 15,8 Mill. Mk., die Zucksteuer 3,2 Mill. Mk., die Erbschaftsteuer 2 Mill. Mk., die Zigaretten- und Schankwein- und die Lotteriesteuer je etwas über 1 Mill. Mk. Mindererträge ergaben die Brausteuer (2,5 Mill. Mk.) und die Tabaksteuer (1,1 Mill. Mk.). Beeinflusst sind diese Erträge ohne Zweifel durch die neue Reichsfinanzreform.

Die Gebäudesteuerveranlagung in Preußen muß alle 15 Jahre revidiert werden. Das kommende Jahr bringt wieder eine derartige Revision. Die Vorarbeiten dazu werden schon längere Zeit betrieben und verurlassen 14^{1/2} Mill. Kosten. Sollte man das nicht billiger machen können? Die Gebäudesteuer verbleibt bekanntlich den Gemeinden, so daß diese ein besonderes Interesse daran haben, die Unf-

das Schiff gegen die modernen Angriffswaffen nicht genügend schützt. Man geht daher mit dem Gedanken um, gleichmäßig geschützte Schiffe von 22000 bis 23000 Tonnenn und einer Geschwindigkeit von 20 Knoten zu bauen. Diese Panzerschiffe würden pro Stück jedoch 65 Millionen Franks kosten, während für die ihrer Vollendung entgegengehenden Panzer nur je 48 Millionen vorgezogen sind.

Griechenland. Die an und für sich schon verworrene Lage in Griechenland ist durch die bereits mitgeteilte Revolte des Kapitänleutnants Tzappalos noch verhärtet worden. Dieses Vorgehen eines jugendlichen Feuerkopfs ist ja nur eine kleine Eruption inmitten der vulkanischen Vorgänge, die in Griechenland jetzt an der Tagesordnung sind. Die Opposition der Marineoffiziere gegen den Militärverband, der nur von Offizieren der Landarmee gebildet wird, nahm ja schon in den letzten Tagen enfiere Formen an. Die Flotte war von der Liga von Anagnin an ausgeschloffen. Die Marineoffiziere sollten dem von den Kameraden im Heere gegebenen Besprechen vertrauen, daß ihre Interessen schon mit wahrgenommen würden. Da das aber nicht geschah, verlangten endlich die jüngeren Marineoffiziere unter deutlichen Drohungen, daß die früheren Flottenkommandanten, die nicht aus der Marineakademie hervorgegangen sind und infolgedessen nicht die nötige technische Bildung besitzen, kurzerhand entlassen würden.

Die hierauf folgenden erregten Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß sich die griechische Regierung bereit erklärte, diesen „Wühler“ entgegenzunehmen und zahlreiche höhere Seeoffiziere zu verabschieden. Trotzdem hatten die Befehlshaber und die Mannschaften mehrerer Torpedojäger unter der Führung des Kapitänleutnants Tzappalos sich gegen die Militärschiffe und die Regierung aufgelehnt und sich gewaltsam des Marinearsenals auf Salamis bemächtigt.

Tzappalos hatte zuerst nur neun Offiziere um sich gehabt, denen sich aber später noch zehn andere und 300 Matrosen anschlossen. Die Regierung ent-

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Hilda war mit allen Zeichen des Entsetzens in die Höhe gefahren, sie schaute halb ängstlich auf den Doktor, der nervös an seinem Schnurrbart zapfte, während Sennebach die Hände zusammenschlug. „Ach, Alte, was redest du für Zeug.“ schrie er, überlaut lachend, „ha, ha, ha, das ist köstlich, nicht Doktor? Der „Freischütz“ von Wagner! Siehst du, ich verstehe nicht viel von solchen Sachen, und ins Theater gehe ich auch nicht, denn da bekommt man den ganzen Abend keinen trinkbaren Tropfen, aber das weiß ich doch, daß Wagner in seinem Leben keinen „Freischütz“ komponiert hat. Es war ein gewisser Weber, wenn ich nicht irre.“

„Nana hat sich bloß versprochen,“ rief Hilda, schnell gefaßt, dazwischen.

„Natürlich, das Kind hat recht, man kann so etwas leicht verwechseln,“ sagte Frau Sennebach, und warf ihrem Manne einen wütenden Blick zu. „Was du um jede Kleinigkeit gleich für Lärm schlägst!“

„Na, ja,“ meinte der Seifenfabrikant trocken, aber doch etwas kleinlaut, „von dem, was man nicht versteht, soll man halt nicht sprechen.“

Dem jungen Arzt fanden sich die Haare zu Berge bei den Verengerungen dieses „funstverständigen“ Publikums. Er wollte gehen, aber er erinnerte sich noch rechtzeitig, daß er ja den eigentlichen Grund seines Kommens noch gar nicht berührt

hatte, fragte, „Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr?“



sch zu

wieder

Abend

er! O,

horaus-

wiel sie

hatte

on der

igen?“

ie ein

„Dann werden Sie wohl gar nicht hingehen?“

„Wie die Verhältnisse einmal liegen, werde ich leider gezwungen sein, den Ball mitzumachen; denn ein junger Anwärter wie ich, muß jede Gelegenheit wahrnehmen, mit der Gesellschaft bekannt zu werden; und das kann man am leichtesten auf einem solchen Ball.“

„Na, da haben Sie recht,“ pflichtete Frau Sennebach eifrig bei, denn sie erblickte in dem jungen Doktor einen flotten Tänzer für das Töchterchen, das unbegreiflicherweise schon bei mandem Balle das Mauerblöschchen hatte spielen müssen, trotz der kostbaren Toilette, die das „Kind immer trug. Denn die Eltern ließen es sich etwas kosten, ihre

„Docher „sein“ zu machen. Man konnte sich's ja erlauben.“

„Ich werde Sie allen meinen Bekannten vorstellen und empfehlen,“ begann die Mutter Hildas wieder. „Es sind sehr vornehme Familien dabei, Sie werden sich sehr überzeugen. Da ist zum Beispiel die Frau Rechnungsrat Meier, die Frau Oberbuchhaltersgattin Rosenfranz, die Oberlehrers, die Kantsleirats, die Amtmanns und noch viele andere, die mit uns befreundet sind.“

Der Doktor nahm sich im Stillen vor, die Nähe der Frau Seifenfabrikantengattin möglichst zu meiden, denn es bedeutete kaum eine Empfehlung, von dieser Frau vorgestellt zu werden. Nachdem er endlich etwas für die „arretierten“ Nerven verschrieben hatte, versuchte er fort zu kommen.

„Ich muß noch einen Besuch machen!“ entschuldigte er sich, als man ihn wiederholt aufhalten wollte.

„Wohin gehen Sie?“ erkundigte sich Hilda.

„Nebenan, zu Frau Abendrot. Eva war heute Mittag da und hat, ich möchte nach ihrer Mutter sehen, sie ist schon einige Tage lebend.“

„Warten Sie doch einen Moment, ich komme mit!“ sagte Hilda schnell, „ich möchte Eva für morgen zum Ball einladen; sie hat noch niemals einen mitgemacht.“

Frau Sennebach zog ihre Tochter zu sich heran und küßte ihr zu:

„Was fällt dir ein, Eva einladen zu wollen! Soll sie dir die Tänzer wegnehmen, die ohnedies sehr rar sind?“